

**NATUR  
HEIMAT  
WANDERN**



**Schwäbischer  
Albverein**

## **Historie**

**des heutiges Wanderheims Eschelhof**

**bei Sulzbach/Murr**

**zusammengestellt von Frieder Ellwanger**

**langjähriger Vorsitzender der OG Winnenden**

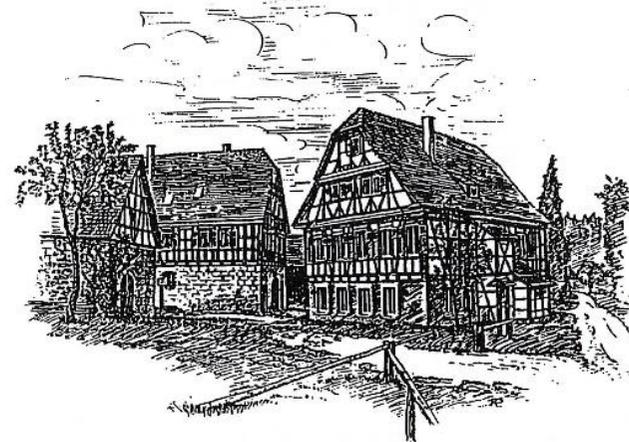
**und ebenso viele Jahre engagierter Gauvorsitzender**

**23.10. 2022**



# Der Eschelhof

Gemeinde Sulzbach a. d. Murr



Im Hintergrund:  
Eschelhof 1

Oben:  
Eschelhof 2

Zeichnung: R. Kern, Backnang

486 m NN,  
am "GEORG-FAHRBACH-WEG" gelegen

Herausgegeben 1995 vom Verein Wanderheim Eschelhof e.V. im Schwäbischen Albverein, unter seinem Vorsitzenden Friedrich Ellwanger.

Verfasser: Julius Zehender, Bürgermeister a.D., Oppenweiler

Druck: Selbsthilfe Winnenden e.V., Gemeinnützige Selbsthilfefirma,  
71364 Winnenden, Holunderweg 14,  
Tel. 07195/920214, Fax 07195/920314

### Gedenkstein unter Lebensbaum



Zur Erinnerung an ein Neujahrsschießen mit tödlichem Ausgang.



### Rund um den Eschelhof

Über die Entwicklung des Eschelhof vom ursprünglichen Einzelhof zu dem vier Höfe umfassenden Weiler, zur staatlichen Domäne, zur Revierförsterstelle und schließlich zum Schulstandort finden sich bis jetzt nur ganz unvollständige Verlautbarungen. Nachdem nun der Schwäbische Albverein auf der Rodungsinsel eine seit 1976 vielbesuchte Einkehr und seit 1985 dazuhin ein familienfreundliches Übernachtungsheim betreibt, hat sich das ehemals landwirtschaftliche Gehöft unter dem Namen

#### WANDERHEIM ESCHELHOF

zu einem überregionalen Anziehungspunkt herausgebildet, dessen Geschichte einmal im Zusammenhang dargestellt zu werden verdient.

Diese Absicht wird mit der nachstehenden Arbeit verfolgt.

JULIUS ZEHENDER  
OPPENWEILER

Mit diesem Bericht über die Vergangenheit bis zur Gegenwart des Eschelhof hat nun Herr Zehender mit viel Mühe und erheblichem Zeitaufwand eine Lücke ausgefüllt, über die sich viele Freunde des Eschelhof freuen werden.

Der Verein Wanderheim Eschelhof im Schwäbischen Albverein möchte ihm an dieser Stelle den Dank aussprechen für seine gelungene Arbeit.

Friedrich Ellwanger  
Rems-Murr-Gau  
Vorsitzender

## Inhaltsverzeichnis

### Rund um den Eschelhof

1. Der Ursprung des Eschelhof
2. Die Erschließung des Eschelhof
  - 2.1 Die Verkehrserschließung
  - 2.2 Die Wasserversorgung
  - 2.3 Die Stromversorgung
3. Die Teilung des Eschelhofs und die Hofverkäufe an den Staat
4. Die Gründe für die Hofverkäufe
5. Der Gebäudeabbruch
6. Die Ittenberger Sägemühle
7. Die Eschelhofseen
8. Der Weinbau auf dem Eschelhof
9. Die Staatswaldungen "Zollstock", "Leerfeld" und "Küblersacker"
10. Die Staatsdomäne und ihre Pächter
11. Die Revierförsterstelle Eschelhof
12. Die Eschelhofer Schule
13. Das Wanderheim Eschelhof
14. Zur Genealogie der Eschelhofbesitzer

## 1. Der Ursprung

Der Eschelhof gehörte zu allen Zeiten zur Gemeinde Sulzbach a.d. Murr.

Das alte Pfarrdorf Sulzbach war altlöwensteinischer Besitz, lassen sich doch Rechte der Grafen von Löwenstein in Sulzbach bereits 1320 nachweisen.

Als König Ruprecht dem Grafen Heinrich von Löwenstein am 19. Januar 1407

*burg und stad (Löwenstein) und Sultzpach  
daz dorff in dem Murtal gelegen,*

verlieh, war damit Sulzbach ausdrücklich als Teil der Grafschaft miterwähnt. Dabei standen die Rechte in Sulzbach zum Teil dem Grafen und zum Teil dem Kloster Murrhardt zu, das hier schon seit dem 9. Jahrhundert Besitzungen hatte. Solange der Graf zugleich Vogt des Klosters war, hatte er im Zweifel in Sulzbach doch das endgültige Sagen. Allerdings änderte sich diese Situation nach 1395, als nämlich der Murrhardter Abt

*wirtembergisch*

geworden war, doch wurden die danach auf gekommenen Zwistigkeiten mit der gütlichen Einigung über die Teilung der Zuständigkeiten 1410 beigelegt.\*1

Schon 1376 hatte Graf Albrecht von Löwenstein das Dorf Sulzbach und den Weiler Lautern an den Schultheißen Johann Stoltz zu Hall, und die Weiler Siebenknie, Ittenberg (*lckenbach*), Schleißweiler (*Schlußweiler*), Bartenbach und Zwerenberg (*Zwerchenbach*) an die Förderer von Waldeck verpfändet. Der zwischen Ittenberg und Siebenknie liegende Eschelhof ist in den diesbezüglichen Urkunden nicht erwähnt und ist auch beim Verkauf von Sulzbach samt Zugehörden durch die Grafen Georg und Heinrich von Löwenstein an den Kurpfalzgrafen am 22. Januar

1441 noch nicht genannt. Deshalb kann man unterstellen, daß der Eschelhof in jener Zeit noch nicht bestanden hat. Wenn dann aber der Abt von Murrhardt am 12. November 1487 die Lehenschaft von Hof und Wald Eschelbach (Eschelhof) an den Pfalzgrafen abtreten konnte, umgekehrt dem Abt Zinsen und Gülten an diesem Hof bestätigt wurden, so erscheint es wahrscheinlich, daß die Rodung und Begründung des Eschelhofes in der Zeitspanne zwischen 1441 und 1487 zu suchen sind. Diese Annahme wird dadurch unterstrichen, daß uns der Eschelhof erstmals in der

*Erneuerung Lagerbüchlen Sulzbach*

von 1509 begegnet, beschrieben als ein Hof des Hans zu Eschelbach. Die Siedlungen Eschelhof, Ittenberg und Siebenknie sind indessen sowohl 1509 als auch noch 1544 so beschrieben.<sup>\*2</sup>

1. Eschelbach: *ein Hof*. Als Besitznachfolger von Hans Gleißer ist Linnhart Wertwein genannt. Näheres ist aber über diesen ersten Eschelhof noch nicht gesagt.
2. Ittenberg: *Gehört unter den Staab und in das Gericht gen Sulzbach, sechs Guether*.  
Als deren Besitzer begegnen uns:  
Bartolomäus Kies, Conrad Weiß, Hans Jung I, Hans Schlechtbach, Hans Voll und Hans Jung II.
3. Siebenknie: *In das Gericht Sulzbach gehörig und der Grafschaft Löwenstein vogtbar, steuerbar, dienstbar mit Gebotten und Verbotten*.  
Besitzer: Lienhard Jung, Peter Kübler und Philipp Hagen (Haas).

Zu dem uns speziell interessierenden Eschelhof entnehmen wir dem alten Lagerbuch:

- a) *Ein jeder Inhaber dieses Guets ist schuldig, dem Closter Murrhardt, wenn man Keltern oder anderes bauen will, Bauholz zu geben vermög eines Vertrags vom Montag*

*nach Martiny 1587. Und so oft dieser Hof außer einer Hand in die andere kommt, gibt man alsdann dem Closter Murrhardt zu Fall eine Maas Wein.*

- b) *Den kleinen Zehenden genießt der Pfarrer zu Sulzbach zu seiner Besoldung.*

(Den großen Zehenden hatte das Closter Murrhardt zu fordern).

- c) *Der lebendige Zehend wird dem Closter Murrhardt gereicht, nemlich: von jungen Färcklen, Hühnern und Gänßen.*<sup>\*3</sup>

Noch 1774 sind die Besitzer des *Nestelhof als löwensteinische Bürger und Untertanen* auf dem zum Closter Murrhardt gehörigen *Lehen* beschrieben, denen schon in ältester Zeit *zwey Häuser, item zwey Kellerhäuslen, zwey Scheuren und Hofraithen samt vierzig Morgen Ackers, dreißig Morgen Wiesen, drey Morgen Graß- und Schorgarten und bey die sechshundert Morgen - alles ungefehrlich - Wald, an - und beyeinander in einem Bezürk* zugehörten.<sup>\*4</sup>

Vermutungen, der Eschelhof könnte aus einem Jagdschloßchen der Herren von Sturmfeder hervorgegangen sein, entbehren jeder historischen Grundlage.<sup>\*5</sup>

## 2. Die Erschließung des Eschelhofs

### 2.1 Die Verkehrserschließung

Das über die Markung Aichelbach führende Eschelhofsträßchen war durch Jahrhunderte die einzige Fahrverbindung der drei Bergorte Siebenknie, Eschelhof und Ittenberg zu ihrem Mutterort Sulzbach und zu den (Holz-) Markorten Backnang, Marbach und Ludwigsburg. Das Sträßchen war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht befestigt und gab fortwährend Anlaß zu Unterhaltungsstreitigkeiten. Noch 1841 erklärte der für Aichelbach zuständige Schultheiß Molt von Reichenberg gegenüber dem Oberamt:

*Sulzbach soll für eine Zufahrt zu seinen drei südlich der Murr gelegenen Bergorten selber sorgen, wie dies für seine nördlich der Murr gelegenen Bergorte längst geschehen ist.*

Doch die Vertreter von Siebenknie und Ittenberg wiesen dieses Ansinnen energisch zurück mit der Begründung:

*Dieser Weg ist schon seit Jahrhunderten der Verbindungsweg nach Backnang usw. Einen Weg nach Sulzbach wünschen wir nicht, weil es gar nicht möglich ist, ohne die größten Kosten einen solchen anzulegen.*

Die daraufhin vom Oberamt eingeholte gutachtliche Stellungnahme des Wegmeisters Mößner vom 8. Januar 1845 bestätigte diese bürgerschaftliche Aussage mit der Feststellung:

*Nach Sulzbach geht es einen sehr steilen Berg hinunter, so daß ein Verbindungsweg dorthin nicht wohl befahren werden kann und die Herstellung eines solchen allzu große Kosten verursachen würde.*

Die Übernahme der Eschelhöfe in das Eigentum des Staates, die wachsende Bedeutung der Holzwirtschaft und einer geregelten Holzabfuhr brachten dann in der zweiten Hälfte des letzten Jahr-

hunderts zusehends Bewegung in die festgefahrene Meinungsbildung und führten zu der Zusage eines laufenden Unterhaltungsbeitrages seitens der staatlichen Forstverwaltung durch Vertrag vom 26. Oktober 1876.

Inzwischen war auch in Sulzbach eine Meinungsänderung eingetreten, begünstigt durch die Diskussion um den Bau der Murrtaaleisenbahn, wollten doch die Bergorte ihrerseits einen direkten Anschluß an den Sulzbacher Bahnhof. Darum brachten Anwalt Kübler und Gemeinderat Reber von Ittenberg am 16. November 1877 beim Ruggericht Sulzbach den Antrag ein, nunmehr eine Fahrstraße von Sulzbach nach Ittenberg zu bauen, beginnend an der neutrassierten Bahnlinie beim Bahnhof Sulzbach. Der Gemeinderat hat diesem Antrag stattgegeben und Oberamtsbaumeister Hämmerle mit der Planfertigung beauftragt. Dessen Plan datiert vom August 1878 wurde anschließend realisiert. Durch Beschluß der Amtscorporation Backnang vom 19. April 1884 wurde sodann das Eschelhofsträßchen in die Unterhaltung der Amtscorporation übernommen, sodaß die drei Bergorte verkehrsmäßig nunmehr überraschend gut an das Murrthal angebunden waren.\*6

### 2.2 Die Wasserversorgung

Der Eschelhof versorgte sich ursprünglich aus einem Tiefbrunnen mit Wasser. Hernach haben die Hofbesitzer die in ca. 500 Meter Entfernung in ihrem Wald südlich des Hirtensees entspringende Stubensandsteinquelle gefaßt und in Holzdeicheln den 17 Meter tiefer liegenden Hofstellen zugeleitet. Diese Leitung wurde mit den Jahren so defekt, daß die Deichel am 3. November 1882 samt Brunnentrog um 12,-- Mark an Johannes Klenk von Ittenberg verkauft wurden.

Zunächst wollte man dann im Eschelhof ohne eine neue Quelleitung auskommen, indem man auf den alten Ziehbrunnen zurückgriff und in den tiefer getriebenen Schacht eine neue Pumpe einbaute, innerhalb des Hofraums auch einen neuen eichenen Trog aufstellte. Auf die verschiedenen Beschwerden der Lehrer und

Förster, daß das Wasser zeitweise ungenießbar sei, zeitweise auch versiege, ließ sich das Staatliche Bezirksbauamt 1911 dazu bewegen, die Waldquelle neu zu fassen, einen Sammelbehälter zu bauen und eine 40 mm Gußleitung zum Forstwartsgebäude zu führen, darin auch eine Hauswasserleitung zu installieren. An der Außenwand des Forstwarthauses wurde ein Hahn angebracht,

*aus dem Wanderer und Fuhrleute Wasser entnehmen können.*

Die Hauswasserversorgung wurde dann 1975 vom Schwäbischen Albverein komplettiert durch den Einbau einer Wasserdruckanlage, auch eines Reservetanks, im Keller von "Eschelhof 1."<sup>47</sup>

### 2.3 Die Stromversorgung

Im Jahre 1928 wurde von der Kawag Ludwigsburg die elektrische Leitung zum Eschelhof gebaut und am 28. November jenen Jahres in Betrieb genommen.

Auf Antrag des Schwäbischen Albvereins, der für seinen Wirtschaftsbetrieb einen wesentlich höheren Kraftstrombedarf hat, wurde 1975 die Zuleitung von Ittenberg aus erneuert und entsprechend verstärkt.

### 3. Die Teilung des Eschelhofes und die Hofverkäufe an den Staat.

Der ursprünglich einzige Hof erfuhr im Laufe der Zeit mehrere Teilungen.

Nach dem wahrscheinlich ersten Besitzer Hans Gleßer stoßen wir auf die Familien Linnhart und Hans Werthwein. Ihnen folgen Anton Rieger und Jacob Braun (letzterer verstorben 1626).

Da Rieger "Träger" genannt wird, werden sie den Hof gemeinsam besessen oder doch miteinander bewirtschaftet haben. Wahrscheinlich bestanden zwischen beiden Familien verwandtschaftliche Beziehungen, wird doch im Sulzbacher Kirchenregister der 1633 verstorbene Jacob Rieger als Schwiegersohn des Jacob Braun bezeichnet. Von nun an wurde der Hof innerhalb der Riegerfamilien vererbt, möglicherweise in zwei Linien, werden doch nahezu zeitgleich Leonhard und Jerg senior, Adam und Jerg junior genannt. Wenn nicht eine rechtliche, so muß doch eine wirtschaftliche Teilung zwischen den Brüdern bzw. Vettern stattgefunden haben, wird doch beispielsweise von dem 1658 verstorbenen Jerg Rieger als vom Inhaber

*von ein Viertel Guts und ein Sägmühlanteil*

gesprochen. Aus dieser Teilung erklärt sich auch, daß zu dem Hof seit alters zwei Wohnhäuser, zwei Scheuren und zwei Keller gehörten.

Die *Dynastie* Rieger endete 1713 mit dem Ableben des kinderlosen Jacob Rieger, wurde dieser doch von seiner 1638 geborenen Schwester Anna Maria beerbt. Sie war in erster Ehe seit 1658 mit Claus Wengert (ursprünglich "Wingert") aus Murrhardt verheiratet. Aus der Ehe ging 1659 der Sohn Michael hervor, gestorben 1725 als Metzger und Schwanenwirt zu Murrhardt.

Nachdem Claus Wengert 1691 verstorben war, ging seine Witwe 1692 ihre zweite Ehe ein mit Hans Wolf von Eschenstruet. Diese Ehe blieb kinderlos. Anna Maria starb im November 1717 im 79.

Lebensjahr, worauf der erst im 58. Lebensjahr stehende Witwer Wolf am 8. November 1718 eine zweite Ehe einging mit der jungen Anna Barbara Heßel von Lautern. Die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder starben im Säuglingsalter, Wolf selber im Februar 1729. Wolf ist im Kirchenbuch

*Als Inhaber und Besitzer des Eschelbachhofs*

beschrieben, wodurch bestätigt wird, daß der Hof in jener Zeit im Alleinbesitz der Eheleute Wolf gestanden hat.\*<sup>8</sup>

Nun aber beginnt eine neue Ära, verheiratet sich doch die junge Witwe Anna Barbara Wolf in zweiter Ehe am 26. Juli 1729 mit Johann Adam Mauser, einem ehelichen Sohn des Johann Georg Mauser, Amtspflegers zu Breuningsweiler, nunmehr bürgerlich zu Großhöchberg. Hienach mußte die bis dahin zurückgestellte Nachlaßauseinandersetzung mit den Erben von des Hans Wolfs Stiefsohn Michael Wengert stattfinden. Dabei erhielten die Eheleute Johann Adam Mauser ein Viertel, die Wengert Erben drei Viertel Lehengut. Zu dem ein Viertel Lehengut gehörte auch das nach den Nachlassakten Wolf noch nicht fertiggestellte Kellergebäude und der Anteil an der Ittenberger Sägmühle im Eschelbachtal. Das Eigentumsverhältnis ein Viertel zu drei Viertel bestand unverändert auch noch, als nach dem 1760 erfolgten Ableben Mausers dessen Sohn Johann David Gottlieb Mauser und seine Ehefrau Anna Maria geborene Bräuninger von Backnang Rechtsnachfolger wurden.\*<sup>9</sup>

Ein weiterer Einschnitt in die Eschelhofer Besitzverhältnisse vollzog sich nun aber dadurch, daß das Lehengut des Nachfolgers von Michael Wengert, Carl Wengert, 1774 zwangsversteigert werden mußte. Dabei wurde das Anwesen von Albrecht Schieber vom Hörschhof und seiner Ehefrau Rosine geborene Wieland von Siebenknie um 4500 fl. (Gulden) ersteigert. Dieser Erlös lag jedoch so sehr unter dem wirklichen Verkehrswert des Guts, daß Carl Wengert am 10. September 1774 den Kirchenraths-Expeditions-Rath Clemens um Beistand anging,

*wie er, ohne mit seinem Weib und unerzogenen (minder-*

*jährigen) 5 Kindern vom Gut verdrungen (verdrängt) zu sein, von seinen Schulden losgemacht werden könnte.*

Obgleich die Eheleute Schieber bereits im Eschelhof aufgezogen waren, machte Wengert - wohl auf Anraten von Clemens - von dem ihm zustehenden Wiederlosungsrecht Gebrauch. Darauf kam es zwischen den Parteien zu der gütlichen Einigung, derzufolge die Eheleute Schieber für 3000 fl. Gebäude und Güter übernahmen, wogegen die Familie Wengert auf dem immer noch größeren Hofanteil bleiben konnte.\*<sup>10</sup>

Doch die Erosion des Wengertschen Hofanteils setzte sich weiter fort, und zwar nunmehr zugunsten des Mauserschen Anteils, konnten doch die Eheleute Johann David Mauser ihren Hof durch Zukauf derart vergrößern, daß sie ihn teilen und den halben Hof auf ihren Sohn Johannes Jacob Mauser und dessen Ehefrau Magdalene geborene Rau von Maubach abgeben konnten. Diese Teilung wurde am 13. September 1788 ausdrücklich genehmigt.\*<sup>11</sup>

Von nun an hat die Wengert-Linie nur noch ein Viertel an dem Eschelhof inne.\*<sup>12</sup>

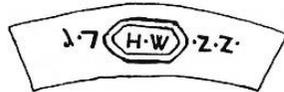
### Das spätere Forsthaus

Johann David Gottlieb Mauser sr. begann 1787 mit dem Bau des späteren Forsthauses und integrierte das noch nicht fertiggestellte Kellergebäude in den Neubau. Der stattliche Bau wurde dem Sohn Johann Jacob zusammen mit dem halben Hof 1788 als Ausstattung übereignet. Dazu erfahren wir aus dem diesbezüglichen Vertrag vom 30. Mai 1788 wörtlich:

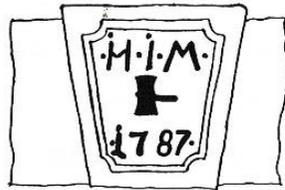
*Was eben das neue Haus betrifft, hat der Verkäufer die bereits aufgewante Baukosten allein übernommen. Er behält sein gegenwärtig bewohntes Haus (das spätere Pächter- und Schulhaus) ganz allein und für sich.\*<sup>13</sup>*

So lassen sich die Hausinschriften am ehemaligen Forsthaus nun eindeutig entziffern:

- a) Die Inschrift "17 HW 22" über der Kellertür weist auf den Bauherren des Kellergebäudes, Hans Wolf, und auf das Baujahr 1722 hin.



- b) Die Inschrift "HJM 1787" über der Haustür gibt den Baubeginn des Hauses anno 1787 mit der dem Sohn zugeordneten Widmung "Hans (Johann) Jakob Mauser" wieder. Das die Inschrift ergänzende Spaltteil ist Hinweis auf das erlernte Metzgerhandwerk, das für so einen abgelegenen Hof und seine Hausschlachtungen nicht unwichtig war.



Darüber hinaus besagt der Vertragsinhalt:

- a) Daß das ehemalige Schulhaus das ältere der beiden eindrucksvollen Fachwerkhäuser ist. Die bestehende äußere Ähnlichkeit beider Häuser bis hinauf zu den abgewalnten Dachfirsten legt die Vermutung nahe, daß sie einen gemeinsamen Bauherren haben:

Johann David Gottlieb Mauser.

Demnach wäre die Erstellung des einstigen Schulhauses zwischen 1760 und 1780 zu datieren.

- b) Daß das ehemalige Forsthaus nicht etwa ein Wengertsches Haus war, sondern ein Mausersches.

Beide Häuser besaßen ursprünglich im Erdgeschoß einen Viehstall. Das spätere Domänen- bzw. Schulhaus ist nicht unterkellert. Dagegen besitzt das spätere Forsthaus den von Hans Wolf erbauten, in das Haus des Johann Jacob Mauser integrierten prächtigen gewölbten Keller.

Die Eigentumsverhältnisse der Eschelhofbesitzer entwickelten sich während der letzten Jahrzehnte bis zum Übergang an die Königliche Finanzverwaltung wie folgt:

#### 1. Hof des Johann David Gottlieb Mauser:

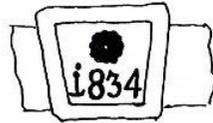
1818 Übergabe an den Sohn gleichen Namens. Am 17. Februar 1838 Verkauf des Hofes mit Wohngebäude Nr. 9, das spätere Pächter- bzw. Schulhaus, um 44 000 fl. an die Staatsfinanzverwaltung. Der Verkäufer und seine Ehefrau Christine Katharine geborene Höfer, Müllers-Tochter von Zell, erwerben für den Erlös das "Einhorn" in Oppenweiler.\*14

#### 2. Hof des Johannes Jacob Mauser:

1829 werden als Abkömmlinge gemeinschaftliche Eigentümer: Die mit Löwenwirt Kurlen in Waiblingen verheiratete Tochter Caroline und deren noch minderjähriger Bruder Ludwig. 1833, d.h. nach Erreichung der Volljährigkeit, wird der 1812 geborene Ludwig Mauser Alleineigentümer. 1834 heiratet Ludwig Mauser die Löwenwirtstochter Gottliebin Wilhelmine Friederike Künzlen von Sulzbach. Daran erinnert die über der ehemaligen Stalltüre angebrachte Metallrosette mit der Jahreszahl "1834". Das Glück des jungen Paares aber ist von kurzer Dauer, stirbt doch der Ehemann bereits 1837.

Daraufhin verkauft die Witwe am 6. Juni 1837 an Kronenwirt David Retter in Winterbach. Retter seinerseits verkauft den Hof mit dem Gebäude Nr. 4, dem späteren Forsthaus, am 29. Januar

1838 um ebenfalls 44 000 fl. weiter an die Staatsfinanzverwaltung.<sup>\*15</sup>



### 3. Hof Wengert:

1829 verzeichnet das Güterbuch die Michael Wengerts Witwe als Eigentümerin. Sie übergibt ihr als Viertelshof beschriebenes Eigentum 1835 an ihre Söhne Gottlieb und Georg Michael je zur Hälfte.

Am 30. Juli 1842 verkaufen sie ihr Anwesen mit Wohnhaus Nr. 3 um 30 500 fl. an die Staatsfinanzverwaltung.<sup>\*16</sup>

### 4. Hof Schieber:

1829 ist Johann Adam Schieber als Eigentümer eingetragen. Am 30. Juli 1842 verkauft er seine Hofstelle mit dem Wohnhaus Nummer 10 um 21 500 fl. an die Staatsfinanzverwaltung.<sup>\*17</sup>

## **Größe der Höfe**

Die mit vorgenannten Verträgen veräußerten Höfe umfaßten folgende Flächen der Gemarkung Eschelhof:

### Höfe Mauser und Retter:

Je 27 Morgen Äcker, 11 Morgen Wiesen, 114 Morgen Wald, 26 Morgen Viehweiden und 6 Morgen sonstige Flächen, zusammen je 184 Morgen.

### Hof Wengert:

30 Morgen Äcker, 9 Morgen Wiesen, 108 Morgen Wald, 31 Morgen Viehweiden, 6 Morgen sonstige Flächen, zusammen 184 Morgen.

### Hof Schieber:

29 Morgen Äcker, 9 Morgen Wiesen, 57 Morgen Wald, 38 Morgen Viehweiden, zusammen 133 Morgen.

Insgesamt umfaßten die Höfe des Eschelhofes sonach 113 Morgen Äcker, 40 Morgen Wiesen, 393 Morgen Wald, 121 Morgen Viehweiden und 18 Morgen sonstige Flächen, zusammen 685 Morgen.

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen der Domäne umfaßten 41 Morgen Äcker, 40 Morgen Wiesen und 3 Morgen sonstige Flächen, zusammen 84 Morgen.

Daraus ergibt sich, daß 72 Morgen Äcker, 393 Morgen Wald, 121 Morgen Viehweide und 15 Morgen sonstige Flächen, zusammen 601 Morgen in Staatswald umgewandelt wurden.

#### 4. Die Gründe für die Hofverkäufe

Darüber wurden alle möglichen Vermutungen angestellt, auch abenteuerliche Geschichten erfunden, die keinerlei realen Hintergrund haben.\*<sup>18</sup>

Entscheidend für die Hofaufgaben waren vielmehr durchweg wirtschaftliche Überlegungen, ja Zwänge, waren doch größtenteils die als Äcker genutzten Flächen nach Bodenbeschaffenheit und topographischer Lage wenig ertragbringend. Die Hofbauern konnten sich überhaupt nur über Wasser halten, indem sie ihre umfangreichen Wälder bis zum äußersten ausbeuteten, wie uns das nachstehend vom angrenzenden Siebenknie von forstamtlicher Seite überliefert ist. Die seit 1812 sich häufenden *Jahre mit Mißwachs* taten ihr übriges, um die jüngere Generation zur Ausschau nach besseren Zukunftschancen zu bewegen. Denn was konnte der Eschelhof schon bieten, hatte er doch - wie wir gesehen haben - noch nicht einmal eine direkte Verkehrsverbindung zu seinem Mutterort (Marktort!) Sulzbach, wogegen die Talorte bereits im Begriff waren, von der überörtlichen Industrialisierung zu profitieren.

Das Signal zur Hofaufgabe setzte der neue Hofeigentümer, Kronenwirt Retter von Winterbach. Wie sich bald zeigen sollte, hatte er die Ludwig Mausersche Hofstelle nicht etwa zur Eigenbewirtschaftung, sondern aus spekulativen Überlegungen erworben, suchte er doch schon am 4. November 1837 um die obrigkeitliche Genehmigung nach, von den mitgekauften Waldungen in einem Zuge

*100 Morgen im Frühjahr 1838 kahl abtreiben zu dürfen.*

Gegen diese Absicht legten aber David Mauser und Michael Wengert *zugleich im Namen der übrigen Hofbesitzer* am 20. Dezember 1837 beim Forstamt Reichenberg schärfsten Protest ein, weil ein solch ausgedehnter Kahlschlag ihre angrenzenden Wälder erheblich in Mitleidenschaft ziehen würde. Forstmeister von Besserer konstatierte dasselbe bezüglich der angrenzenden

Staatswaldungen. *Da nun der Bewilligung wesentliche Hindernisse entgegenstehen*, wurde die Kahlschlaggenehmigung nicht erteilt.

Doch Retter wollte oder mußte weiterverkaufen und so war er, der nie auf dem Eschelhof gewirtschaftet hat, der erste, der dem Staat seinen Gesamtbesitz zum Kauf anbot und dann auch schon am 29. Januar 1838 an ihn verkaufte.\*<sup>19</sup>

Auf Retter folgte schon am 17. Februar 1838 David Mauser, der seit 1818 auf der alten Hofstelle seiner Ahnen saß, der sich nun aber von der Übernahme des feil gewordenen "Einhorn" zu Oppenweiler ein zukunftsträchtigeres Fortkommen versprach. Damit aber ist der Stein zu radikaler Veränderung endgültig ins Rollen gekommen, sahen doch nun die Hofbesitzer Schieber und Wengert für sich auch keine Zukunftschancen mehr. Auch sie nahmen alsbald Verbindung mit dem Kameralamt Backnang auf und bieten ihm den Kauf ihrer Höfe an. Ihre Kaufpreisforderungen erschienen jedoch dem Finanzministerium als stark überhöht, weshalb sich die Verhandlungen über Jahre hinzogen bis dieselben schließlich durch Kaufverträge besiegelt werden konnten. Die Wengert kaufen ein Anwesen in Lautern, Schieber zieht es zu seiner mit Lammwirt Buck verheirateten Tochter nach Sulzbach.\*<sup>20</sup>

Daß es wirtschaftliche Zwänge waren, die zu den Verkäufen geführt haben, wird von der Tatsache unterstrichen, daß Forstmeister von Besserer im Mai 1843 berichtet:

*Die Einwohner in Siebenknie haben ihren Gesamtbesitz von 811 Morgen (291 Mg. Äcker, 107 Mg. Wiesen, 12 Mg. Gärten, 330 Mg. Wald, 69 Mg. Viehweide, 1 Mg. Holzplätze und 1 Mg. See), samt allen ihren geringwertigen, weil größtenteils abbruchreifen Gebäuden (20 Haupt- und 6 Nebengebäude), dem Staat zum Kauf angeboten.*

Bis zum 26. Mai 1843 hatten alle 17 Hofbesitzer vor dem Kameralamt Backnang die Verkaufsniederschrift unterzeichnet. Die Kameralverwaltung stellte bereits Überlegungen an, das neue

Revier Eschelhof eventuell mit zwei Forstschutzwächtern zu besetzen,

*möchte doch wohl zu beachten sein, daß in Aussicht steht, die Parcellen (Markungsgemeinde) Siebenknien mit ihren vielen Waldungen, und am Ende auch die Parcellen Ittenberg für den Staat zu aquirieren.*

Sonach waren auch von der Ittenberger Einwohnerschaft bereits Verkaufsbestrebungen in Gang gekommen und befaßte man sich behördlicherseits mit dem Gedanken, auch die Markungen Ittenberg und Siebenknien - ebenso wie Eschelhof - größtenteils aufzuforsten. Wie groß muß doch die Verzweiflung gewesen sein, wenn die Bewohner ganzer Dörfer ihre angestammte Heimat verlassen wollten!

Forstmeister von Besserer schreibt zu der Siebenknien Verkaufsabsicht am 6. April 1848:

*Die hochliegenden Felder verbreiten sich zwischen Waldungen über einen Boden, auf dem magerer Sand vorherrscht. Die Innwohnerschaft vermehrte sich im Laufe der Zeit vielleicht um das Zehnfache (allein zwischen 1819 bis 1843 von 77 auf 120 Seelen), der Boden blieb derselbe, und weil nun der Feldbau zur Subsistenz so vieler Menschen nicht mehr hinreichen konnte, wurden ihre holzhaltigen Waldungen immer mehr angegriffen und im Ertrage zurückgesetzt. Diese Reserve für den Lebensunterhalt ist nunmehr fast absorbiert und steht hier jetzt ein Elend durch Verarmung vor der Thüre, das nicht so leicht abzuwenden ist.*

Doch während der fünfjährigen Verhandlungen hat sich die staatliche Bodenpolitik dahin gewandelt, daß die königlichen Instanzen einer Wiederaufforstung ehemals mühsam gerodeter Markungen nicht mehr zustimmen konnten, denn das wäre der königlichen Landwirtschaftspolitik direkt entgegengesetzt gewesen, hatte sie sich doch zum Ziel gesetzt, der darniederliegenden Landwirtschaft durch die Abschaffung der alten Feudallasten und der Wildschadenlasten wieder auf die Beine zu helfen. Der

Bericht des Domänenreferenten an den Herrn Forstreferenten bei der Königlichen Finanzkammer Ludwigsburg vom 11. April 1848 bringt es deutlich zum Ausdruck:

*daß zu jetziger Zeit, in welcher die Finanzverwaltung nicht mehr, wie früher, eine ansehnliche Vermehrung des Domänen-Eigentums zu erstreben suchen kann, auf dieses Anerbieten (der Einwohner von Siebenknien) nicht einzugehen seyn dürfte.*

Die Folge war, daß das Verkaufsangebot am 25. April 1848 vom königlichen Finanzministerium abgelehnt wurde, wodurch das Siebenknien (und Ittenberger) Privateigentum und deren abwechslungsreiche Feld-Wald-Flur erhalten blieb.\*<sup>21</sup>

## 5. Der Gebäudeabbruch

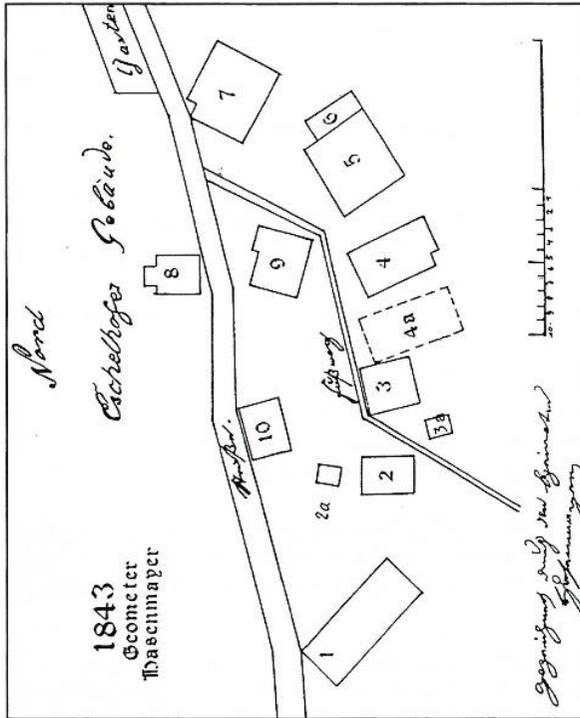
Der von Geometer Hasenmayer 1843 gefertigte Lageplan gibt uns Einblick in den umfangreichen Gebäudebestand auf dem Eschelhof zur Zeit der Hofverkäufe an die Staatsfinanzverwaltung:

Gebäude 1	die Wengertsche und Schiebersche Scheuer
Gebäude 2	deren Wagenhütte
Gebäude 2a	das Schiebersche Backhaus
Gebäude 3	das Wengertsche Wohnhaus
Gebäude 3a	das Wengertsche Backhaus
Gebäude 10	das Schiebersche Wohnhaus

Alle diese ältesten und am meisten abgewirtschafteten Anwesen wurden mit Genehmigung des Finanzministeriums vom 16. April 1844 von Stadtrat Barth aus Cannstatt um 1530 fl. auf Abbruch ersteigert.

Gebäude 4 war zu dieser Zeit bereits als Forsthaus eingerichtet. Die Gebäude 5 - 9 waren der neugebildeten Staatsdomäne gewidmet.

1. Scheuer Wengert und Schieber
2. Deren Wagenhütte
- 2a. Backhaus Schieber
3. Wohnhaus Wengert
- 3.a Backhaus Wengert
4. Wohnhaus Johann Jacob Mauser
- 4a. Spätere Scheuer Forstverwaltung
5. Scheuer Mauser
6. Stallanbau Mauser
7. Scheuer und Schafstall Mauser
8. Wasch- und Backhaus Mauser
9. Wohnhaus David Gottlieb Mauser
10. Wohnhaus Schieber



Nach der Auflösung der Domäne und dem Verkauf von Gebäude 9 an die Schulgemeinde Ittenberg/Siebenknie wurden die nun entbehrlich gewordenen Nebengebäude am 19. April 1869 ebenfalls auf Abbruch verkauft, nämlich:

- |           |   |
|-----------|---|
| Gebäude 5 | eine vierbarnige Scheuer um 350 fl an Jacob Holzwarth, Zimmermeister aus Backnang.                            |
| Gebäude 6 | der an Gebäude 5 angebaute Stall um 200 fl an Werkmeister Karl Zügel in Murrhardt.                            |
| Gebäude 7 | Scheuer mit Schafstall um 400 fl an denselben.  |
| Gebäude 8 | das Wasch- und Backhaus nördlich der Straße um 65 fl an Christian Kugler, Bauer in Siebenknie.* <sup>22</sup> |

Die verschiedenen hohen Steigerungserlöse ergaben sich aus dem Umfang der gehauenen Sockelsteine und des Gebälks aus dem rar gewordenen Eichenholz.

Nach 1870 standen demnach nur noch das Forsthaus Nr. 4 und das Schulhaus Nr. 9 sowie der unter Gebäude 5 vorhandene Keller, der an die Schulgemeinde mitverkauft und von ihr neu überdacht worden war. Zu diesen verbliebenen drei Gebäuden wurde für den Förster 1903 von Zimmermeister Christian Riegraf aus Sulzbach und Maurermeister Anton Fischer aus Ebersberg westlich vom Forsthaus eine Scheune erstellt. Nachdem diese am 21. August 1932 abgebrannt war, wurde auf demselben Platz eine neue Scheune mit Stall als Gebäude 4a erbaut. Damit konnte der alten Klage der Förster,

*daß sich der Viehstall mitten im Wohnhaus befindet,*

endlich abgeholfen werden. Nunmehr wird dieses Gebäude vom Schwäbischen Albverein als Lager- und sommerlicher Aufenthaltsraum benützt.\*<sup>23</sup>

## 6. Die Ittenberger Sägmühle

Unterhalb des Zusammenflusses des Eschelbachs und des Ittenberger Bachs hat schon 1509 bei Schleißweiler eine *Seeg-Mühl* bestanden, etwas weiter oberhalb eine nach Siebenknie gehörende Lohmühle. Die Sägmühle war seinerzeit einem Claus Ocker von Schleißweiler (*Schleußwyler*) eigen, 1590 Alexander Schöneck als Träger, Hans Kübler, Hans Schöneck und Jörg Schöneck von Bartenbach als weitere Beteiligte.<sup>\*24</sup> Die Eigentumsanteile vermehrten sich weiterhin und wechselten durch Erbfolge, Kauf bzw. Verkauf, wodurch im Laufe der Jahre auch der Eschelhofbesitzer Anteilseigner geworden war.

So entnehmen wir dem Inventarium des am 25. Mai 1713 verstorbenen Jacob Rieger, daß er außer seinem Lehengut im Eschelhof auch ein Teil Sägmühle in Schleißweiler besaß.<sup>\*25</sup> Dieser Sägmühlenteil muß bei der Hofteilung 1730 an die Mauser-Linie gefallen und darin vererbt worden sein, lesen wir doch in den Teilungsakten des am 20. Februar 1820 verstorbenen Eschelhofbauern Johann Jakob Mauser von der Ittenberger Sägmühle, daß dieselbe

*ganz verdorben, unbrauchbar und keinen Wert mehr hat*

und daß sie demzufolge mit null Gulden veranschlagt wird. Dessen ungeachtet haben die Eigentümerrechte als solche fortbestanden und sind auch im Mauserschen Kaufvertrag mit dem Staat anno 1838 noch ausdrücklich genannt.<sup>\*26</sup>

Das Sägewerk muß hernach wieder betriebsfähig gemacht worden sein, ist doch überliefert, daß es noch nach dem ersten Weltkrieg von den zahlreichen, tageweise nutzungsberechtigten Teilhabern an der *„Sägewerksgesellschaft Schleißweiler“* intensiv genutzt wurde, insbesondere für die Herstellung von Weinbergpfählen, die damals auf dem bekannten Ilfelder Holzmarkt reißend Absatz fanden.

Das Werk(le) freilich bestand lediglich aus einem Sägeblatt und einer Rund- (Kreis-) Säge und war durch ein Wasserrad ange-

trieben. Immerhin leistete es den bäuerlichen Privatwaldbesitzern über 4 Jahrhunderte hinweg wertvolle Dienste.

Im Zusammenhang mit dem Kauf der Ittenberger Quellen seitens der Stadt Backnang und der dadurch verursachten Minderung des Triebwasseranfalls kam es im April 1939 zum Verkauf des Sägewerks an den seitherigen (angestellten) Sägeknecht Karl Stecher. Das ziemlich altersschwache Bauwerk wurde abgebrochen und an demselben Platz das heutige Wohnhaus Wagnerstraße 53 erbaut in den Jahren 1951 - 1953.<sup>\*27</sup>



Das alte Wassernutzungsrecht (Triebrecht) ist in der Folge des freiwilligen Nutzungsverzichts und des Ausbaues der Triebwerksanlagen kraft Gesetzes erloschen.

## 7. Die Eschelhofseen

Nach der beim Vermessungsamt Backnang verwahrten Urkarte befanden sich zur Zeit der Landesvermessung um 1830 auf der Markung Eschelhof 5 Seen, nämlich:

- |                    |             |                      |
|--------------------|-------------|----------------------|
| 1. Der Feuersee    | Parzelle 6  | mit 2,53 ar Fläche   |
| 2. Der Hirtensee   | Parzelle 19 | mit 14,73 ar Fläche  |
| 3. Der Obere See   | Parzelle 24 | mit 4,70 ar Fläche   |
| 4. Der Forellensee | Parzelle 25 | mit 8,80 ar Fläche   |
| 5. Der Große See   | Parzelle 27 | mit 64,65 ar Fläche. |

Diese Seen galten als Gemeineigentum der Hofbesitzer.

See 1 wurde aus Oberflächenwasser gespeist, hatte aber aus dem kleinen Einzugsgebiet relativ wenig Zufluß und ist vor 1870 aufgegeben worden, ist aber im Ansatz an der südwestlichen Ecke des Waldteils "Klingenacker" heute noch erkennbar vorhanden.

See 2 war die Tränke für das Weidevieh und ist nach der Einstellung des Weidebetriebs und der Einführung der Stallhaltung eingegangen. Der See ist erst nach dem 2. Weltkrieg durch Errichtung einer neuen Staumauer in kleinerem Umfange bei der oberen Kurve des ausgebauten Seewäldesträßle wieder entstanden.

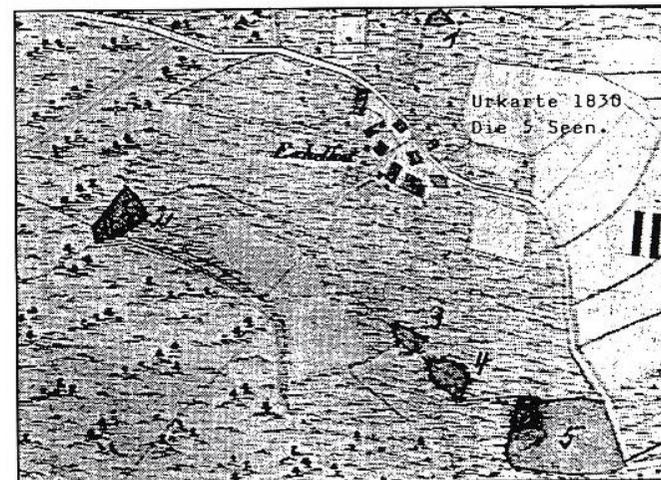
Die Seen 3 - 5 dagegen sind erstmals für die Jahre 1869 - 1875 um 8 Gulden 6 Kreuzer verpachtet worden an Forstmeister Bechtner in Reichenberg, Oberamtmann Drescher in Backnang und an den Kaufmann Molt in Oppenweiler. Die Pächter wechselten dann von Pachtperiode zu Pachtperiode.

See 3 wurde am 13. August 1924 als *versumpft* aufgelassen.

Die Seen 4 und 5 wurden ab 1. Januar 1925 um 30,-- RM jährlich an Forstmeister Hepp in Reichenberg auf die ganze Dauer seiner Amtszeit zur Nutzung überlassen.



See Nr. 5 - Der Große See



Man kann davon ausgehen, daß ursprünglich nur die Seen 3 und 4 der Fischzucht gewidmet waren, soll doch der Große See bis 1869 als Treibsee der Holzflößerei gedient haben.\*<sup>28</sup>

## 8. Der Weinbau auf dem Eschelhof

Was man heute nicht mehr für möglich halten würde, war einstens Wirklichkeit:

Auf der immerhin 486 m NN gelegenen Rodungsinsel wurde Wein angebaut.

Darüber lesen wir im Befehlbuch des Kamerateils Murrhardt vom 1. Oktober 1762:

*Gottlieb Mauser, Schultheiß auf dem Eschelhof, Gräflich Löwensteinischer Herrschaft, bittet um die gnädigste Erlaubniß, seine zu seinem halben Kloster Murrharteschen Lehenhof besizende 1 Vtl. Weinberg zu Acker richten zu dürfen und künftig statt des abgehenden Weinzehntens den Fruchtzehnten aberstatte, auch vor (für) die darauf radicirte 8 3/4 Maas Bodenwein der Maas nach 6 Kreuzer an Geld bezahlt.*

Der als Bruchteil des Jahresertrags eines Weinbergs zu entrichtende Bodenwein, auch Zinswein genannt, wurde auf dem Eschelhof erstmals 1731 von zwei Morgen Weinbergen erhoben, ist aber bereits in den 1770er Jahren wieder abgegangen. Kamerateilverwalter Hochstetter aus Murrhardt erklärt den Abgang am 24. Mai 1828 folgendermaßen:

*Daß der Weinbau wieder verlassen wurde, ist mit Gewissheit anzunehmen, daß der Frost fast alle Jahre die Erwartungen des Herbst-Segens zerstört und den Weinbergbesitzern den Muth genommen hat, ihre rings mit Wald umgebene Weinberge fernerhin zu bauen, daher sie lieber den sichereren Fruchtbau vorgezogen haben.\*<sup>29</sup>*

## 9. Die Staatswaldungen "Zollstock", "Leerfeld" und "Küblersacker"

Die historische Forschung geht davon aus, daß sich schon eine vorrömische Straße bei Oppenweiler gegabelt hat in einen Talweg, der sich links der Murr talaufwärts fortsetzte, und in einen Höhenweg durch das Waldgebiet, der den Murrthalbogen abschnitt und zu Zeiten benutzt wurde, in denen das sumpfige Murrthal nicht befahrbar war.

Die Römer sollen sich dieser beiden Wegführungen ihrerseits bedient haben, um zu ihrem Kastell Murrhardt zu kommen. Der Name des Waldteils "Zollstock", südlich des Eschelhofs gelegen, läßt erkennen, daß der dortige Weg noch im Mittelalter von Bedeutung war. Weil an dieser Stelle Gräflich-Löwensteinisches Gebiet durchfahren werden mußte, haben wahrscheinlich die Grafen von Löwenstein sich mit der Einrichtung einer Zollstation eine Einnahmequelle zu erschließen versucht. Die Besetzung derselben durch einen Untertanen aus dem besiedelten Waldgebiet, einem "Zoller", hatte keine Schwierigkeiten, bot sich doch demselben eine gefragte Nebeneinnahme.

Wie lange die Zollstation bestanden hat, ist nicht bekannt, doch muß sie, wie man vermuten kann, einen so hohen Bekanntheitsgrad erlangt haben, daß sie sich in dem Gewandnamen "Zollstock" festsetzen konnte.\*<sup>30</sup>

Das "Leerfeld" war eine inmitten des großen Waldgebietes gelegene Rodungsinsel und war noch zur Zeit der Landesvermessung als Acker genutzt.

Der Staatswald "Küblersacker" hat seinen Namen vom Vorbesitzer Christian Kübler von Ittenberg.\*<sup>31</sup>

## 10. Die Staatsdomäne und ihre Pächter

Die im Jahre 1838 von David Mauser und von Ludwig Mausers Nachfolger Retter gekauften landwirtschaftlichen Grundstücke hat der Staat zunächst am 29. April 1839 an Gottlieb Wengert auf neun Jahre verpachtet. Dieses Pachtverhältnis fand jedoch ein vorzeitiges Ende, als der Staat 1842 auch den Hof Wengert erwarb und dessen Besitzer nach Lautern verzogen.

Nunmehr entstand der Plan, nur noch die um die alten Hofstellen liegenden Grundstücke landwirtschaftlich zu nutzen, alle übrigen den Waldflächen zuzuschlagen, also aufzuforsten.

So kam es zu der ca. 84 Morgen umfassenden landwirtschaftlichen

### DOMÄNE ESCHELHOF,

die erstmals an Schultheiß Thomas Bäuerle von Oberlengenhard verpachtet wurde zu einer Jahrespacht von 600 fl. Die Verpachtung geschah am 23. April 1843 auf 18 Jahre, doch verweigerte der bereits aufgezogene Pächter seine Unterschrift mit allerlei Einwänden. Bis er schließlich am 28. Oktober 1843 vor dem Kameralamt Backnang unterzeichnete, war das Pachtverhältnis bereits so zerrüttet, daß Bäuerle wieder abzog.

Alsdann wurde die Domäne von Georgi 1844 bis Georgi 1862 neu verpachtet an Georg Schneider von Kirchenkirnberg. Aber auch dieses Pachtverhältnis endete vorzeitig, worauf am 25. August 1855 wiederum auf 18 Jahre an Christoph Friedrich Wirth von Beihingen verpachtet wurde.

Der Pachtvertrag erstreckte sich jeweils auf das David Mauserische Wohnhaus, dessen Scheuer mit Stallung, eine Wagenhütte und das Wasch- und Backhaus gegenüber dem Wohnhaus.

Nach dem Pachtvertrag hat Wirth auf seinen Grundstücken angetreten:

180 Birnbäume, 350 Apfelbäume, 217 Zwetschgenbäume, 47 Kirschen- und 8 Nußbäume.

Die Domäne stand aber auch jetzt wieder unter keinem guten Stern, mußte doch Pächter Wirth *wegen anhaltender Krankheit und Bettlägrigkeit* schon zu Georgi 1869 wieder aufgeben, nachdem sich seine beiden ältesten Söhne nach auswärts verheiratet hatten.

Die Domäne wurde daraufhin aufgelöst, die landwirtschaftlichen Grundstücke wurden ab Georgi 1869 einzeln verpachtet und das Pächterhaus an die Schulgemeinde Ittenberg-Siebenknie verkauft.<sup>\*32</sup>



Ehemaliges Pächter- bzw. Schulhaus

## 11. Die Revierförsterstelle Eschelhof

Die Staatlichen Hofkäufe im Eschelhof verfolgten von Anfang an das Ziel, die erworbenen Flächen weitestgehend aufzuforsten bzw. in die intensive staatliche Forstkultur einzubeziehen.

Zur Verwirklichung dieser Absicht bot es sich nachgerade an, eines der beiden gut erhaltenen Fachwerkwohngebäude für einen staatlichen Forstwächter zu reservieren.

Man entschied sich für das Gebäude Nummer 4, das 1838 von Kronenwirt Retter zu Winterbach aus der Hinterlassenschaft des Ludwig Mauser gekauft worden war und heute vom Schwäbischen Albverein als "Eschelhof 1" bezeichnet wird.

Als erster Forstschütz auf dem Eschelhof begegnet uns 1843 ein Karl Heinrich Imanuel Sjegler, dem die Forstwächter Eisele und Zimmer nachfolgen.

Als weitere Stelleninhaber sind unserer Generation noch bekannt:

1893 - 1907	Johannes Straub aus Amstetten
1907 - 1930	Paul Pfizenmaier aus Endersbach
1930 - 1945	Adolf Kienle aus Metzingen
1949 - 1957	Hermann Gruber aus Rietenau
1957 - 1974	Ernst Schöps aus Berlin-Lichterfelde.

Mit der Pensionierung von Forstamtman Schöps wurde die Revierförsterstelle Eschelhof aufgelöst und wurden die Gebäude dem Schwäbischen Albverein überlassen zur Einrichtung und zum Betrieb eines Wanderheimes.

## 12. Die Eschelhofer Schule

Aus der Pfarramtsbeschreibung von 1828 erfahren wir, daß Ittenberg gemeinschaftlich mit Eschelhof eine Schule unterhält. Die Schule wird mit den Kindern beider Orte abwechselnd zu zwei Dritteln der Unterrichtsstunden in Ittenberg, zu einem Drittel in Eschelhof gehalten und zwar rundum in den Bürgerhäusern, aus denen die Schüler kommen. Da weder Schulhaus noch Dienstwohnung vorhanden ist, hat der jeweilige Schulmeister

*freyes Loggio in Bürgerhäusern.*

Neben einem kleinen Taschengeld erhält der meist ledige Lehrgehilfe Naturalvergütung in Form des

*Umäsens (Verköstigung)*

von Haus zu Haus.

Der Eschelhof zählte damals 25 und Ittenberg 74 Einwohner.\*<sup>33</sup>

Siebenknie mit seinen 92 Einwohnern hatte seine eigene Schule, besetzt mit einem mit 15 fl jährlich vergüteten Schulmeister. Als die Stelle vakant wurde, forderte die Schulbehörde die Normalbezahlung von 120 fl jährlich zuzüglich Miete und Heizungskosten

*für eine eigene, zu nichts Anderem bestimmte Stube.*

Da die Gemeindedeputierten aber am 21. und 26. April 1817 erklärten,

*Siebenknie sei eben ein gar so geringer Ort, der nichts thun könne, was mit weiteren Kosten verknüpft seye,*

verweigerte die Schulbehörde kurzerhand die Neubesetzung der Stelle

*mit dem von der Gemeinde erbetenen Lehrer Weyda.*

1831 lesen wir dann von einer

*Schulgemeinde, bestehend aus den Höfen und Weilern  
Siebenknie, Ittenberg und Eschelhof,*

also von einem kommunalen Zusammenschluß zur Haltung eines gemeinschaftlichen Lehrers mit dem Wohnsitz in Ittenberg. Die Schulkosten, 1841 bestehend in einem Gehalt von 165 fl zuzüglich 14 fl 30 Kreuzer Wohnungsmiete, waren von Ittenberg/Eschelhof und Siebenknie je hälftig zu tragen.

Während bis 1853 nur von ledigen Lehrgehilfen bzw. Hilfslehrern die Rede ist, erscheint am 22. März 1854 der verheiratete Lehrer Jacob Härter aus Zillhausen mit einem Kind. Härter beklagt sich über seine schlechte Unterbringung in Ittenberg, worauf der Wohnsitz des Lehrers nach Siebenknie gelegt wird. Die Schule wird als *Wanderschule* beschrieben. Es wird an je drei Tagen in der Woche in Siebenknie und Ittenberg je fünf Stunden Unterricht erteilt. Die Einwohnerzahlen hatten sich bis dahin in Eschelhof auf 12, in Ittenberg auf 120 und in Siebenknie auf 123 verändert.<sup>\*34</sup>

Seit die Königliche Verwaltung die Eschelhöfe in Besitz hat, bemüht sich die Schulgemeinde mehrfach, eines der Gebäude zu kaufen und als Schulhaus einzurichten. Das Land aber will die nicht zur Aufforstung vorgesehenen Grundstücke zu einer Domäne zusammenfassen und lehnt immer wieder ab, letztmals 1868.<sup>\*35</sup>

Erst nachdem auch der letzte Domänenpächter vorzeitig aufgibt, kommt die Schulgemeinde zum Ziel mit dem Kauf des seitherigen Pächterhauses Gebäude 9, heute vom Albverein als "Eschelhof 2" bezeichnet, um 1000 fl durch den am 1. November 1869 von Seiner Königlichen Majestät genehmigten Vertrag vom 3. September 1869.<sup>\*36</sup>

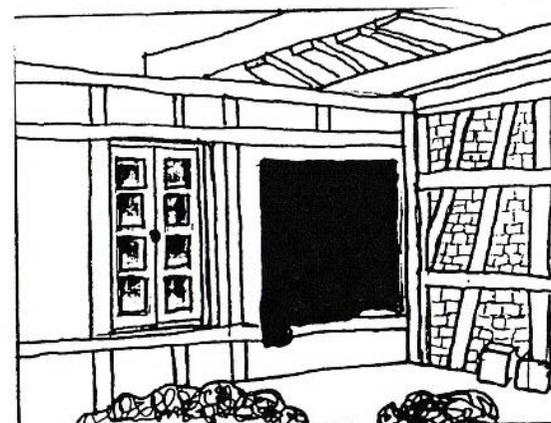
Pfarrer Stoll bestätigt diese Neuerung in seinem Jahresbericht 1971 so:

*Für Ittenberg, Siebenknie und Eschelhof, wo die Schule bisher in den einzelnen Orten abwechselte, ist 1869 ein besonderes Haus auf dem Eschelhof erworben worden, das derzeit zum Schulhaus umgebaut wird.*

*Die (bis dahin unständige Lehrer-) Stelle wird damit zu einer definitiven, (das war auch dringend geboten, denn) der Religionsunterricht entspricht nicht auch nur mäßigen Forderungen. Die Kinder zeigen fast ohne Ausnahme in der eigentlichen Heilslehre eine trostlose Unwissenheit.*

Nach Interimsbesetzungen mit den Lehrern Johann Martin Ostertag und Gustav Adolf Espenmüller wurde die ständige Stelle ab 4. Februar 1874 dem Lehrer Jacob Gottlieb Groß übertragen, der sie 30 Jahre lang versah.

Bei seinem Beginn zählte die einklassige Schule 19 Knaben und 30 Mädchen im Alter von 6 - 17 Jahren. Sommers wurde an 28, winters an 26 Wochenstunden unterrichtet.<sup>\*37</sup>



Beim Umbau der ehemaligen Schule freigelegte,  
auf Gips aufgemalte Schultafel.

Groß wird von der Schulaufsicht wie folgt charakterisiert:

*Er ist ein anspruchsloser Mann, der in dem einsamen Eschelhof an seinem rechten Platz ist und wegen seines schlichten Sinnes und seiner treuen Berufserfüllung Achtung und Zutrauen genießt.\*<sup>38</sup>*

Letzter Stelleninhaber war Oberlehrer Leonhard Ulm. Nach seinem Ableben am 11. Mai 1932 wurden Schulverband und Schule mit Wirkung vom 15. Mai 1933 aufgelöst, hatten sich doch die einklassigen Filialschulen überlebt und wurden in die mehrklassig gegliederten und deshalb leistungsfähigeren Zentralschulen überführt. Das war hier umso einfacher, als der Schulverbandsort Siebenknie zum 1. April 1933 im Tausch gegen Eschenstruet und Liemannskinge nach Murrhardt umgemeindet worden war.\*<sup>39</sup>

Hiedurch wurde das Eschelhofer Schulgebäude zweckentfremdet. Für diesen Fall sah Ziffer 9 des einstigen Kaufvertrags vor, daß das Anwesen von der Schulgemeinde abgebrochen und der leere Platz samt dem Kellergebäude und die seinerzeit mitgekauften Hof- und Gartenflächen an die Staatsfinanzverwaltung rückübertragen werden müssen.

Das Bezirksbauamt Ludwigsburg aber wendet sich nun mit Schreiben vom 14. Juli 1933 an das Staatsrentamt Stuttgart gegen den Vollzug dieser Vertragsbestimmung mit der Begründung,

*der Abbruch wäre nicht zu verantworten, würde dadurch doch das Geamtbild stark beeinträchtigt.*

So bleibt das Schulhaus glücklicherweise stehen und der Allgemeinheit erhalten.

Nachdem in der Folge die intensiven Bemühungen, für das nur von der Lehrerswitwe Ulm bewohnte Gebäude eine neue, dauerhafte Verwendung zu finden, erfolglos blieben, bringt das Finanzministerium - Bauabteilung - das Anwesen am 2. September 1935 zur öffentlichen Versteigerung. Den Zuschlag erhält der

Meistbietende, Kreisleiter Alfred Dirr aus Backnang, um 7950 RM zuzüglich 978 RM für die Parzellen 21 und 22 und weitere 105 Quadratmeter Hofraum. Die Verwendungsabsicht des Käufers entnehmen wir seinem an das Forstamt Reichenberg gerichteten Brief vom 22. Mai 1937 wie folgt:

*In ganz hervorragendem Maße wären bei der Försterei auf dem Eschelhof die Voraussetzungen zur Schaffung eines Erbhofes gegeben, der nach Durchführung einiger Entwässerungen und baulicher Veränderungen (Stall und Scheuer) ein arrondiertes landwirtschaftliches Nutzungsgebiet umfassen würde. In landschaftlicher Hinsicht dürfte das Eschelhofgebiet durch die Schaffung eines Erbhofes keine Einbuße erleiden, sondern höchstens noch gewinnen, weil es seinem ursprünglichem Charakter zurückgegeben würde.*

*Da das frühere Schulhaus auf dem Eschelhof sich bereits in meinem Besitz befindet, habe ich Interesse am Erwerb des landwirtschaftlich nutzungsfähigen Geländes samt den übrigen Gebäuden mit den etwa in beiliegendem Plan eingezeichneten Grenzen zur Schaffung eines Erbhofes, wenn die Bedingungen tragbar sind.\*<sup>40</sup>*

Das Gesuch wurde jedoch schon am 5. Juni 1937 von der Württembergischen Forstdirektion abgelehnt. Deshalb und wegen seiner kriegsbedingten Einberufung verkaufte Dirr das Anwesen am 21. Februar 1940 an die Mieterin, Frau Ulm, für 10 000 RM weiter. Der Württembergische Fiskus machte jedoch von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch und erhielt das Anwesen am 5. Dezember 1940 zurück.

Nach dem Kriege wurde im 56 Quadratmeter großen Schulraum des Erdgeschosses (s. Bilder S. 31 und 35) als Beitrag zur Linderung der bedrückenden Wohnungsnot eine Wohnung eingerichtet und am 17. Januar 1947 von der zehnköpfigen Familie des Benno Glasl bezogen.

Nach deren Auszug am 22. März 1956 wurde dann das ganze Haus an Frau Ulm vermietet. Ab 1980 folgte ihr der Schwäbische Albverein als Mieter nach.

### 13. Das Wanderheim Eschelhof

Mit der Aufhebung der Revierförsterstelle Eschelhof und dem Wegzug des letzten Stelleninhabers Ernst Schöps im Frühjahr 1974, sowie dem ebenfalls 1974 erfolgten Wegzug der Lehrerswitwe Rosine Caroline Ulm nach Murrhardt sind die historischen Anwesen verfügbar geworden. Das brachte den Vertrauensmann der Ortsgruppe Sulzbach des Schwäbischen Albvereins, Hans Baumeister, auf den Gedanken, die Gebäude in ein Wanderheim umzuwandeln. Seiner Anregung folgend begannen noch 1974 die Verhandlungen des Schwäbischen Albvereins mit den staatlichen Stellen wegen des Erwerbs oder der mietweisen Überlassung der Eschelhofer Gebäulichkeiten.

In über 1000 freiwilligen Arbeitsstunden haben die Mitglieder der Ortsgruppen des Rems-Murr-Gaues vom Schwäbischen Albverein zunächst das aus dem 18. Jahrhundert stammende Forsthaus auf Hochglanz gebracht mit der Einrichtung eines Heizraumes und sanitären Anlagen im Erdgeschoß, einer Küche, zwei Gasträumen im 1. Stock sowie 4 Schlafräumen mit insgesamt 34 Betten im Dachgeschoß. Die Außenrenovierung ließ sich in dankenswerter Weise das Land Baden-Württemberg als Eigentümer angelegen sein.

Am 24. Oktober 1976 konnten die Mitglieder des Rems-Murr-Gaues im Beisein ihres Präsidenten Professor Dr. Schönnamgruber Einweihung feiern.

Der selbstlose Einsatz der Vereinsmitglieder wurde mit einem Preis des Landes Baden-Württemberg "für vorbildliche kommunale Bürgeraktion" ausgezeichnet.

Das Wanderheim, vom Albverein "Eschelhof I" benannt, wird von den Ortsgruppen des Rems-Murr-Gaues in vorbildlicher Weise bewirtschaftet und findet als gastfreundliche Einkehr lebhaften Zuspruch bei vielen Natur- und Wanderfreunden.

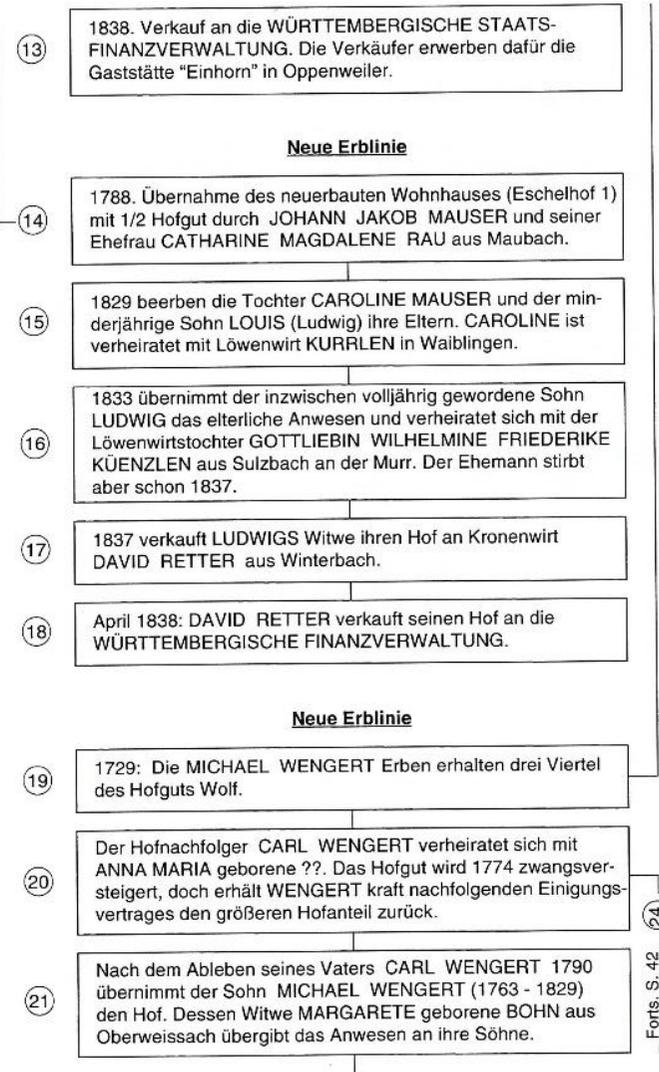
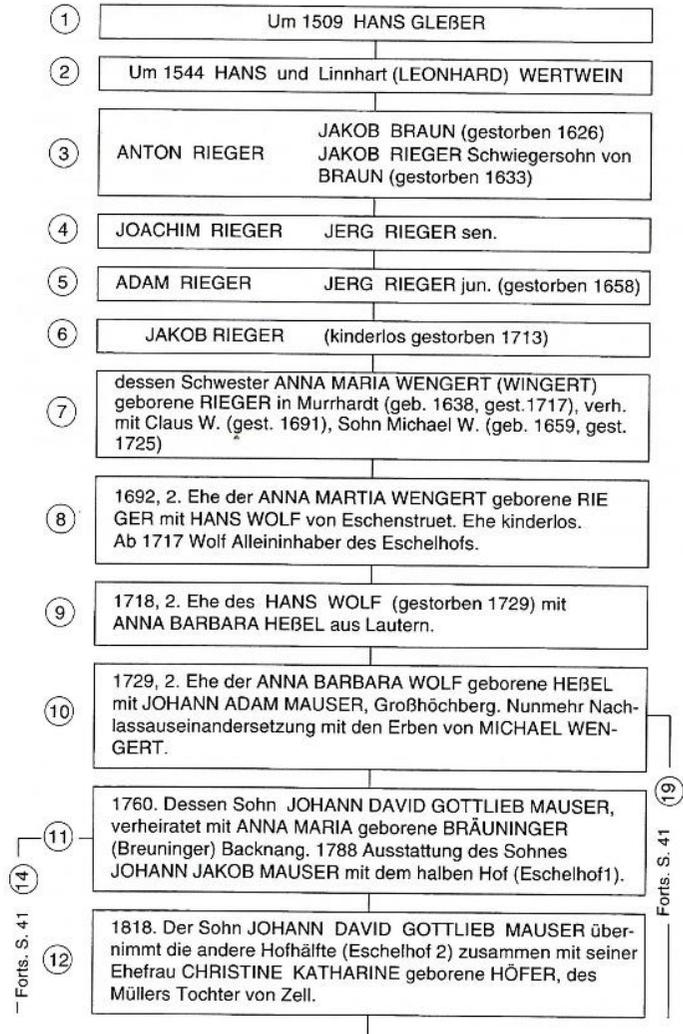
Nach mehrjährigen guten Erfahrungen sich auf dem richtigen Wege wissend, kam es 1980 zu dem ergänzenden Pachtvertrag

zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Schwäbischen Albverein über den Ausbau des ehemaligen Schulhauses. Dieses "Eschelhof II" genannte Gebäude machte die Auswechslung vieler Balken, Wände und Decken erforderlich, doch führte die aufwendige, unter der sachkundigen Anleitung des Staatlichen Hochbauamts und des Landesdenkmalamts vorgenommene Renovierung zu dem schmucken Übernachtungsheim, das mit Selbstkocherküche, gemütlichem Aufenthaltsraum, Hausmeisterwohnung und freundlichen Gästezimmern unter der Obhut einer umsichtigen Hausmeisterfamilie zu preiswertem Familienwandern einlädt.

Die große Zahl der Gäste, die sich zur Einweihung am 16. Mai 1985 eingefunden hatten, ließ erkennen, wie bekannt und beliebt auch diese Einrichtung bereits geworden war.

Leider mußte der Initiator des lobenswerten Unternehmens, zugleich Triebfeder für diesen weiteren Ausbau, Hans Baumeister, schon am 20. Juli 1977 zu Grabe getragen werden. Ihm und den vielen ehrenamtlichen Kräften, die zum Gelingen des eindrucksvollen Gemeinschaftswerkes beigetragen haben und es bis heute mustergültig betreiben, gebührt aufrichtige Anerkennung.

#### 14. Zur Genealogie der Eschelhofbesitzer



②② 1835: GOTTLIEB WENGERT (geboren 1806) verheiratet mit CHRISTINE geborene SCHREIBER aus Aichelbach und sein lediger Bruder GEORG WENGERT (1811 - 1835) übernehmen je zur Hälfte das Hofgut.

②③ 1842. Verkauf an die WÜRTTEMBERGISCHE STAATS-FINANZVERWALTUNG.

#### Neue Erblinie

②④ 1774. Ein Teil des Hofes von CARL WENGERT geht an den 1752 in Hörschhof geborenen ALBRECHT SCHIEBER und dessen EHEFRAU ROSINE geborene Wieland aus Siebenknie über.

②⑤ 1829 übernimmt deren Sohn JOHANN ADAM SCHIEBER, verheiratet seit 1810 mit CHRISTINE JUDITH geborene HARTDORFER, aus Siebersbach.

②⑥ 1842 Verkauf an die WÜRTTEMBERGISCHE STAATS-FINANZVERWALTUNG.

#### Anmerkungen:

- \*1 Gerhard Fritz: Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, Thorbecke Verlag Sigmaringen 1990, Seite 46, 58, 60 und 242.
- \*2 Gerhard Fritz: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen Löwenstein-Habsburg usw., Thorbecke Verlag Sigmaringen 1986-I S. 121, HStA H 101 Bd 1022a (früher Bd 38a).
- \*3 HStA H 158 Bü 7 und 12.
- \*4 Staatsarchiv Ludwigsburg StAL FI 605/57 Bü 377.
- \*5 F. Ellwanger: Zehn Jahrhunderte Eschelhof - heute ein Wanderheim des Schwäbischen Albvereins, Natur-Rems-Murr-Verlag Remshalden-Buoch, 1. Auflage 1986.
- \*6 Heimatbuch Oppenweiler S. 721 ff, Gemeinderegistratur Sulzbach A 640.
- \*7 StAL F 152 OV Bü 68/69, ferner Zehn Jahrhunderte Eschelhof - heute ein Wanderheim des Schwäbischen Albvereins, Natur-Rems-Murr-Verlag, wie bei \*5.
- \*8 Gemeinderegistratur Sulzbach A 243 Nr. 2997-3000, Kirchenregister Sulzbach.
- \*9 Gde.-Reg. Sulzbach A 243 Nr. 3003 - 3004, Kirchenregister Sulzbach.
- \*10 StAL FI 605/57 Bü 377, Gde. - Reg. Sulzbach B 169 S. 248
- \*11 Gde.-Reg. Sulzbach B 171 S. 330.
- \*12 Gde.-Reg. Sulzbach A 243 Nr. 3008 - 3009, B 172 S. 297.
- \*13 Gde.-Reg. Sulzbach A 243 Nr. 3007.
- \*14 StAL F 37 Bü. 21.
- \*15 Gde.-Reg. Sulzbach B 191 S. 72, StAL F 37 Bü 161 und 166.
- \*16 Gde.-Reg. Sulzbach B 194 S. 197, StAL F 37 Bü 161 und 166.
- \*17 Gde.-Reg. Sulzbach, A 243 Nr. 3014, B 194 S. 204, StAL F 37 Bü 161 und 166.
- \*18 F. Ellwanger, Zehn Jahrhunderte Eschelhof, s. \*5

- \*19 StAL E 236 Bü 2565/2567,  
Gde.-Reg. Sulzbach B 191 S. 72 und 73.
- \*20 Gde.-Reg. Sulzbach B 191 S. 72 und 73,  
Familienregister Ev. Pfarramt Sulzbach.
- \*21 StAL E 236 Bü 2567.
- \*22 StAL F 37 Bü 160 und 166.
- \*23 StAL E 228 Bü 489.
- \*24 Gerhard Fritz: Stadt und Kloster s. \*1 S. 242.  
Heinz Mayer, Sulzbach an der Murr im 16. Jahrhundert, HStA H 101 Bd  
1022a (früher Bd 38a).
- \*25 Gde.-Reg. Sulzbach A 243 Nr. 2997
- \*26 Gde.-Reg. Sulzbach A 243 Nr. 3017, StAL E 236 Bü 2566.
- \*27 Aussage des 86 Jahre alten Schleißweiler Bürgers Gotthilf Weber, des-  
sen Vater noch Mitbesitzer an der Ittenberger Sägmühle war, ferner  
Gde.-Reg. Sulzbach.
- \*28 StAL F2 605/57 Bü 482, 488 und 901 sowie F 37 Bü 166, 167 - 169,  
Heimatbuch Oppenweiler S. 167.
- \*29 StAL, noch nicht archivierte Altakten zur Oberamtsbeschreibung Back-  
nang von 1871.
- \*30 Backnanger Kreiszeitung, Beilage "Unsere Heimat" Nr. 5/1950.
- \*31 StAL F 112 Bü 206
- \*32 StAL E 236 Bü 2566 und 2569 sowie F 37 Bü 166.
- \*33 Landeskirchenarchiv Stuttgart (LKA) A 29 Nr. 4521.
- \*34 LKA, A 29 Nr. 4521 Pfarrbericht 1855
- \*35 StAL E 236 Bü 2565.
- \*36 StAL F 37 Bü 166, F 98 Bd 52, F 112 II Bü 558.
- \*37 LKA A 29 Nr. 4521, Pfarrberichte 1871 und 1873.
- \*38 LKA Pfarrberichte wie \*37 1879 und 1903.

- \*39 StAL FI 605/57 Bü 81 und Heinz Mayer, Sulzbach an der Murr im  
16. Jahrhundert.
- \*40 StAL F 152 IV - 69.
- \*41 F. Ellwanger, Zehn Jahrhunderte Eschelhof s. \*5.

#### Erläuterungen:

Zitate sind in alter Schreibweise *kursiv* gesetzt.

#### Abkürzungen:

Bd	= Aktenband
Bü	= Aktenbüschel
fl	= Gulden (1 fl = 30 Kreuzer) - Landeswährung von 1550 - 1875
Gde.-Reg.	= Gemeinde-Registratur
HStA	= Hauptstaatsarchiv Stuttgart
LKA	= Evangelisches Landeskirchenarchiv Stuttgart
Mg	= Morgen, 1 Morgen = 31,62 ar.
StAL	= Staatsarchiv Ludwigsburg

Herausgegeben 1995 vom Verein Wanderheim Eschelhof e.V. im Schwäbi-  
schen Albverein, unter seinem Vorsitzenden Friedrich Ellwanger.

Verfasser: Julius Zehender, Bürgermeister a.D., Oppenweiler

Druck: Selbsthilfe Winnenden e.V., Gemeinnützige Selbsthilfefirma,  
71364 Winnenden, Holunderweg 14,  
Tel. 07195/920214, Fax 07195/920314

**Ende**